



## MARION REGER

### Nachbarschaftshilfe Vaterstetten

„Wir hatten schon 2 Wochen, bevor wir die Tagespflege am 23. März offiziell schließen mussten, umfassende Schutzvorkehrungen getroffen. Anfang März bereits gab es für das Personal die Maskenpflicht. Externe wie Ergo- oder Physiotherapeuten kamen nicht mehr ins Haus, Angehörige wurden nicht mehr mit Handschlag begrüßt. Und auch nachdem wir eigentlich wieder öffnen durften, hatten wir uns erst noch bewusst dagegen entschieden - und uns noch einmal 3 Wochen auf die Ausarbeitung unseres Schutzkonzepts fokussiert. Mit diesem laufen wir nun seit 2. Juni und haben massive logistische Herausforderungen: Statt 22 Gästen können wir zunächst nur 10 aufnehmen, der Speiseraum wurde komplett umgestellt und Gruppen erarbeitet, sprich selbes Personal für dieselben Gäste, um das Risiko zu minimieren, wo es nur geht. Wir haben das Glück, dass wir mit über 300 Quadratmetern sowohl im Innen- als auch im Außenbereich über viel Platz verfügen. Nach wie vor steht das Telefon nicht still. Angehörige hatten Ängste, demenziell Erkrankte verstehen nicht, was vor sich geht. Doch es war über-

raschenderweise nicht der Mundschutz, der Probleme bereitet hat. Dabei hat uns die Gruppendynamik viel geholfen, die Gäste haben sich gegenseitig darauf hingewiesen, wenn er mal vergessen wurde. Schwierig war, dass sich die Menschen nach Kontakt und Miteinander geseht haben, sich berühren wollten - wir aber auf die Abstandsregelung hinweisen mussten. Dennoch war ich nie beunruhigt. Das wäre auch kein gutes Signal gewesen. Unsere Aufgabe ist es, die Ruhe zu bewahren und den Menschen Sicherheit zu geben. So arbeiten wir hier in der Pflege – wir sehen ein Problem, und dann geht es nicht um Jammern oder Beschwerden, sondern um Fakten, und darum, Lösungen zu finden. Um Essen zu liefern, mussten erst Fahrzeuge organisiert werden. Wir haben weitere Mitarbeiter angestellt und Hand in Hand gearbeitet. Ich habe beim Essen auf Rädern ausgeholfen, andere Fachkräfte in der ambulanten Pflege, der Kinderpark hatte Notdienst. Als wir wieder öffnen durften, hatten wir Tränen in den Augen. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Wichtigkeit der Pflegekräfte weiter anerkannt wird. Wertschätzung ist nicht nur, aber auch etwas Monetäres. Und die Leute müssen mal durchschnaufen dürfen – nur so kann es weitergehen.“

